

Gedenkfeier zum Novemberpogrom in Thalfang

Arbeitskreis Jüdisches Leben in Thalfang

Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinstitutionen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz



Motiviert durch den wachsenden Rechtsradikalismus und Antisemitismus in unserem Land hatte der „Arbeitskreis Jüdisches Leben in Thalfang“ zu einer Gedenkstunde am Platz der ehemaligen Synagoge in der Friedhofstraße eingeladen. Etwa einhundert Bürger fanden sich am Sonntagnachmittag im ehemaligen „Judenecken“ ein. Dazu kamen mehr als zwanzig Kinder und Jugendliche der beiden Thalfanger Schulen. Rektorin Nicole Schiffmann begleitete die Singgruppe bei dem Lied „Shalom shaverim“. Wie Pfarrer Dr. Tobias Schreiber in seiner Begrüßung sagte, musste genau vor 81 Jahren gegen 15 Uhr das gesamte Inventar der Synagoge von den Gemeindemitgliedern auf dem Marktplatz verbrannt werden, nachdem es von dem braunen Mob aus den Fenstern geworfen worden war. Die Erinnerung an dieses schändliche Geschehen dürfe nicht verblasen.

In diesem Sinne äußerte sich ebenfalls Vera Höfner, die 1. Beigeordnete der Verbandsgemeinde, die auch den Ablauf des Pogroms in Thalfang skizzierte, bei dem es zu massiven Übergriffe auf die wenigen verbliebenen jüdischen Geschäfte kam. Eindrucksvoll schilderte sie ihre tiefe Betroffenheit beim Besuch des Konzentrationslagers Theresienstadt im Rahmen ihrer Abiturfahrt. Die Thalfanger Landtagsabgeordnete Bettina betonte die Verpflichtung, die Erinnerungen für die nachwachsende Generation wachzuhalten und weiterzugeben. Der Besuch von Gedenkstätten des NS-Terrors, wie beispielsweise des SS-Sonderlagers Hinzert, sei unverzichtbar. Empfehlend wies sie dann auf die neue Ausstellung „Juden im Hunsrück“ im Museum Simmern hin. Die Situation der Jüdischen Gemeinde Thalfang im Jahre 1938 beschrieb Elmar Ittenbach. Diese umfasste zum Zeitpunkt des Pogroms insgesamt nur noch 26 Personen, von denen vier in Talling wohnten. Nicht einmal die für das Gebet in der Synagoge notwendigen zehn Männer waren noch da. Ihr Leben war gekennzeichnet durch fortschreitende Ausgrenzung, wirtschaftliche Boykottmaßnahmen und schließlich dem Verlust aller Einkommensmöglichkeiten. Schikanöse steuerliche Belastungen machte ihnen die Auswanderung nahezu unmöglich, und so wurden sie fast alle zu Opfern des Holocaust. Ein Handzettel mit den Namen und dem Schicksal dieser Menschen wurde an die Anwesenden verteilt.



Eine Schülerin der Erbeskopf-Realschuleplus ergänzte all diese Ausführungen mit dem Verlesen der Erinnerungen von Wilma Schmidt (Thalfang-Bäsch), einer damals dreizehnjährigen Augenzeugin des schrecklichen Geschehens. Dies griff Pfarrer Schreiber anschließend mit dem Verlesen des 74. Psalms auf, dem Klagepsalm einer verzweifelten Gemeinde über die Verwüstung des Heiligtums. Nach dem zweiten Liedbeitrag der Grundschüler kam es zu einer sehr berührenden Begegnung mit dem Gedicht „Diese Toten“ von Erich Fried, das Rektorin Sabine Becker mit drei Schülerinnen vorbereitet hatte. Es endete mit den Worten: „Wer Menschen tötet, tötet immer seinesgleichen. Jeder, der sie ermordet, tötet sich selbst.“ Pfarrer Dr. Schreiber schloss die Gedenkstunde, die bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließ, mit dem Juden und Christen gemeinsamen biblischen Priestersegen.

